

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Neue Berner Schul-Zeitung**

Band (Jahr): **8 (1865)**

Heft 23

PDF erstellt am: **10.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# Neue Berner Schul-Zeitung.

Achter Jahrgang.

Bern. Samstag, den 10. Juni.

1865.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Ervedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile oder deren Raum.

## Shakespeare.

Shakespeare's Leben. — Von B. in W. .... d.

### Einleitung.

Es herrscht unter den Lehrern des Kantons Bern die löbliche Sitte, sich monatlich ein bis zwei Mal in freien Konferenzen zu bejammeln, um sich in Dingen zu berathen und zu belehren, die außerhalb des amtlichen Gordons liegen; Vorträge anzuhören und zu diskutieren, die bleibendes Interesse haben und jene Richtung der menschlichen Bildung vermitteln und heben, die man die allgemeine heißt. Mit Vorliebe wendet sich die Aufmerksamkeit denjenigen Vorträgen zu, die unter dem Namen „Natur- und Literaturbilder“ bekannt geworden sind; eines dieser letztern folgt hier in freier Form und aus Gründen, die in der Sache selbst liegen.

Ich habe einst an anderm Ort von der „Dekonomie der Lektüre“ gesprochen und ist diese Dekonomie aus pädagogischen Motiven vor Allem auf die Jugend anzuwenden, so doch nicht weniger auf die erwachsene Welt und des Lehrers viel getheilte Kraft thut es Noth, sich zum Zwecke der Erholung und Erfrischung auf Weniges, aber Gediegenes zu beschränken, auf Etwas, das fruchtet und befruchtet. Von diesem Gesichtspunkte aus ist ein Herausgreifen Shakespeare's, seines Lebens, seiner Werke und deren ethischer Bedeutung wohl gerechtfertigt, wenn auch das Unternehmen, diesen gewaltigen Geist seiner würdig darzustellen, an und für sich als ein tollkühnes erscheinen muß. „Je ne suis pas un grand philosophe et je me soucie peu de l'être; mais j'ai quelquefois du bon sens et j'aime toujours la vérité.“ Diese Worte Rousseau's gelten auch für mich und mögen mir Schild und Schutz sein, wenn literarische Joabs den armen Absalom an die Terebinthe speißen möchten; zudem ist ja das „Beste“ auch für uns große Kinder gut genug und wenn Lessing und Göthe aus dem Quell Shakespeare's eifrig schöpften, so ist dies für uns kleine kein frevels, sondern ein nothwendiges Beginnen. Zum Maßhalten wird man bei so gewaltigem Stoff und Geist von selbst gedrängt und die Frage ist nur die, ob man das Richtige getroffen und diesem Risiko ist man zum Beispiel auch dann ausgesetzt, wenn irgend ein einfacher Unterrichtsplan für die Elementarschule ausgearbeitet wird.

Nach diesen wenigen einleitenden Bemerkungen bezeichne ich die Gliederung des Vortrages wie folgt:

- I. Allgemeine Charakteristik Shakespeare's.
- II. Biographische Skizze des Dichters.
- III. Kurze Charakteristik seiner Werke und deren Uebersetzer.
- IV. Blumenlese derjenigen Stellen, die pädagogische Bedeutung haben.

### I.

Die gewöhnliche Auffassung nennt S. einen englischen Dichter, der so und so viele Dramen geschrieben, von welchen einige sich bis in unsere Zeiten erhalten haben, während andere wegen ihrer englisch-mittelalterlichen Färbung unverständlich geworden, die dritten wegen ihrer starken, ja sogar oft zweideutigen Sprache vollends ungenießbar seien, zumal in einer Zeit, da gute Sitte und ästhetische Darstellung ihre schönsten Triumphe feiern!

Das ist Mist — oder wenn ihr lieber wollt: Quano aus literarischen Ställen unserer Glacé-Handschuhperiode, die mit ihrer süßrigen Sittenlosigkeit vor dem Worte erröthet, um in der That desto zuchtloser zu sein und zu bedauern ist nur, daß in der heutigen schöngelstisch sich spreizenden Blasirtheit die Keime der Ansteckung für die ganze junge Generation liegen, so daß zarte Hände, die eifrig in La vie du chevalier de Faublas blättern, vor der Berührung eines Shakespeare'schen Bandes zurückschrecken, und wol auch, verleitet durch falsche Fährte, gut und rein angelegte Naturen fremd der köstlichen Quelle den Rücken kehren.

Halten wir uns an das, was ein Zeitgenosse des großen Britten, Ben Johnson, über denselben eben so wahr als schön sagt: „Für eine nicht, er schrieb für alle Zeiten“, und vergleichen wir damit den Ausspruch eines Gervinus im 19. Jahrhundert: „S. ist der moderne Homer, eine weltliche Bibel, in ihm ist die Menschheit wie in einem Spiegel zu sehen.“ Dies deutet darauf hin, daß S. wohl etwas mehr sein muß, als ein Dramatiker in gewöhnlicher Auffassungsweise — ein Komödienschreiber. Wenn aber im Dramatiker, als dem Darsteller der höchsten Stufe der Poesie, der fein fühlende Psychologe, der scharfblickende Politiker, der erhabene Philosoph, das gewaltige Dichtergenie in unzerstörbarer Harmonie enthalten ist, dann haben wir Shakespeare! Und in der That: Er steht auf der Grenzscheide zweier Welten (Mitte des 16. Jahrhunderts) und überschaut mit eben so sicherem Blick die Herrlichkeit, Größe und Kraft einer untergegangenen Feudalwelt, die mit dem Ritterthum verschwindende Romantik, wie er mit prophetischem Geist die aus der Reformation sich entwickelnde neue Welt erkennt und nach allen Seiten hin erfaßt. S. ist deshalb auch christlicher und vorzugsweise protestantischer Dichter; er hat das Christenthum in seiner Welt realisiert und ist eben so ferne von bewußter Irreligiosität, als von religiöser Bewußtlosigkeit. Als Philosoph hat er alle Wandelungen des Volksgeistes durchgelebt und wenn Lenau in seinem Savonarola von der Religion der „Alten“ sagt:

„Daß sie am Schmerz, den sie zu lindern nicht wußte,  
Miß vorüber führt

Erkenn ich als der Zauber größten, womit uns die Antike rührt.“

so ist dagegen der brittische Dichter mit christlichem Ernste in die Welt der selbstbewußten Sittlichkeit eingetreten. Er ist ein Dichter der Wahrheit und ein zweischneidiges Schwert für alle Heuchelei, ganz im Sinne der Umland'schen Apostrophe:

„Ihr lieben, guten Sänger, die ihr so geistlich singt  
Stimmt diesen Ton nicht länger, so fromm er Euch gelingt.  
Will's Einer merken lassen, daß er mit Gott es hält  
So muß er red' erfassen die arge böse Welt!“

S. ist auch ein Dichter der Würde, er uberzuckert das Laster nicht, streut Rosen nicht auf dessen nackten Strunk. Stets steigt bei ihm die Tugend, eben weil sie siegen muß und wahrhaft priesterlich sind die Worte, die er über Gnade und Recht, über Wahrheit und Lüge in seinen historischen Schauspielen einem Richard III., einem Heinrich IV., einem Johann VIII. glühenden Pfeilen gleich auf das Haupt schleudert.

Er hat wie keiner außer Dante durch seine Dichtungen das Wort wahr und lebendig gemacht: „Kunst, die Zwillingsschwester der Religion, ist der holde, heilige Bote, den der Himmel ausgesendet, uns mit Trost und süßer Ahnung zu erfüllen — und wenn Dante mit seiner transcendentalen Welt der Unschuld, der Reue und des Verbrechens (Paradiso, purgatorio und inferno) an der Hölle Pforte die Worte schreibt: „Lasciate oqui speranza, voi ch'entrate“ (Lasset jegliche Hoffnung, die ihr hier eintrittet), so stellt dafür S. mit ergreifender Wahrheit die Qualen der Hölle in der Menschenbrust dar, die wahre Sühne zurückweist, wie die Befeligung derer, die sie annimmt. —

S. ist nicht minder Meister der Sprache; für jede Stimmung, jeden Charakter, jede Situation findet er das rechte Wort, das süßeste, das mildeste, wie das starke, niederschmetternde im Spott und in der Entrüstung und weil so viel Zweideutigkeit auf der Welt ist, so fehlt auch der Ausdruck nicht hiefür und das hat schon schwache Seelen irre gemacht.

Es ist allerdings richtig, daß man mit den Sitten seiner Zeit, die er im Theater spiegelbildgleich wieder gab, einigermaßen vertraut sein muß, um jeden seiner hogart'schen Pinselstriche zu erkennen und heillufig gesagt, ist unter den Dichtern und Schriftstellern des 19. Jahrhunderts keiner, der in jedem Erfassen, wenn auch in viel engerm Kreise ihm so nahe kommt, als Jeremias Gotthelf, und wie dieser in seinen besseren Werken der Liebling des Schweizervolkes geworden ist durch die überraschende Treue und Ursprünglichkeit seiner Zeichnungen, so jener bei seinem Volke und noch heutzutage und wohl ferner redet kein Engländer anders von ihm, als von „our sweet Sheakspear“! (Unserm süßen S.)

Was die Form seiner Darstellung anbetrifft, so sind, abgesehen von seinen Sonetten, seine Werke in reimlosen, sechsfuigen Jamben geschrieben, die größter Mannigfaltigkeit Raum lassen. —

Dies zur Einleitung und ich füge derselben bei: Während Schiller, Göthe gleich anfangs als hell leuchtende Sterne am Dichterkimmel aufgingen, so ist dagegen S. einem Edelstein zu vergleichen, der lange verborgen blieb, dessen Werth mit der Benutzung zunimmt, und dessen Glanz in jede Nacht des Menschenherzens strahlt. —

## Mittheilungen.

**Bern. Zum Schulturnen.** Wenn auch zur Stunde noch das Turnen nicht obligatorisch in unsere Primarschulen eingeführt ist, so lassen dagegen die Oberbehörden nichts unversucht, diesem wichtigen Unterrichtsfache auf dem Wege der Freiwilligkeit durch Aufmunterung und zweckmäßige Anleitung

möglichst allgemein Eingang zu verschaffen. Es ist zu hoffen, daß diese Bemühungen bei den Schulkommissionen und Lehrern die nöthige Beachtung und Unterstützung finden werden.

Zu dem Ende hat die Lit. Erziehungsdirektion kürzlich an sämmtliche Schulkommissionen und Lehrer des Kantons austheilen lassen: 1) die vom Regierungsrathe erlassene, in diesem Blatte schon früher publizierte „Verordnung über die Einfuhung des Turnens in den Primarschulen“; 2) eine „Anleitung zur Betreibung des Turnunterrichts in den bernischen Primarschulen.“ Diese Anleitung hat einen anerkannten Fachmann, Hrn. Turninspektor Niggeler zum Verfasser und ist in jeder Beziehung geeignet, den Schulbehörden und Lehrern die Einfuhung des Turnens zu erleichtern.

Das beigegebene Circular der Erziehungsdirektion weist in eindringlichen Worten auf die hohe Bedeutung dieses Unterrichtszweiges hin, und hebt namentlich hervor, daß derselbe im Kanton Bern keine neue Erscheinung sei. Wir entheben demselben folgende Stelle: „Was ist in 2 Jahren für die Einfuhung körperlicher Uebungen in den Primarschulen geschehen?“ Allerdings dasjenige, was vor Allem aus nöthig war, durch die Pfllege des Turnens in den Lehrerseminarien und Wiederholungskursen wurden die Lehrer zur Ertheilung dieses Unterrichtes befähigt, so daß gegenwärtig bereits in der Mehrzahl der Schulen, wenn auch nicht in allen, das Turnen betrieben werden kann.

Mehr jedoch geschah nicht, und die Folge hievon ist das beklagenswerthe Resultat, daß noch heute nur in einer kleinen Zahl von Primarschulen das Turnen betrieben wird.

Unterdessen hat die Monarchie sich angeeignet, was wir als Stütze und Vorzug der Republik anzusehen uns gewohnt hatten. Die gefürchtetsten Armeen, vorab die französische, verdanken ihre Tüchtigkeit zum nicht geringsten Theil ihrer turnerischen Vorbildung. In Deutschland ist das Turnwesen zu größerer Blüthe gelangt, als in der freien Schweiz. Mehrere deutsche Staaten haben neulich auch in den Volksschulen das Turnen eingeführt, und mit ihnen wetteifernd, auch einige Schweizerkantone.

Was uns aber am meisten verwundern muß, ist das, daß das Turnen, welches in den Schulen einiger deutschen Staaten und mehrerer Schweizerkantone Eingang gefunden hat, eben dasjenige Schulturnen ist, welches schon vor Jahrzehnden von Spieß und seinem eifrigen Nachfolger Niggeler am Seminar zu Münchenbuchsee gelehrt wurde.

Von unserm Kanton ist ausgegangen, was jetzt auswärts solchen Anklang findet. Wir haben den nächsten Anspruch darauf. Es handelt sich nicht darum, etwas Neues und Fremdes einzuführen; es handelt sich darum, dasjenige auszuführen, was schon vor Jahrzehnden von uns beschlossen und begonnen worden ist.

Darum hat wohl voriges Jahr die oberste Landesbehörde mit solchem Einnuth der Regierung den Auftrag ertheilt, über die Frage der Einfuhung des Turnens in den Primarschulen Bericht zu erstatten und in einer spätern Sitzung diejenigen Grundsätze genehmigt, welche in beiliegender Verordnung ausgesprochen sind.

Es darf erwartet werden, daß die Primarschulkommissionen und Lehrer dem Willen der obersten Landesbehörden nachkommen und von den in Aussicht gestellten Unterstützungen Gebrauch machen werden. Mitfolgende Anleitung, von einem bereits genannten Fachmann verfaßt, wird denselben über das Wesen und die Aufgabe des Schulturnens den nöthigen Aufschluß geben und die Mißverständnisse beseitigen, welche etwa noch vorhanden sein dürften.

Diese Anleitung weist nach, daß mit geringen Opfern

den Knaben und Mädchen der Primarschulen dasjenige zu Theil werden kann, was bis jetzt ein Privilegium der Schüler höherer Lehranstalten war und denselben so sichtbar zur Freude und zum Segen gereichte.

Wer möchte den Primarschülern solche Gabe vorenthalten?

Darum mit Ernst und Verstand an's Werk! Der Erfolg wird über die Zweckmäßigkeit der Sache entscheiden!

— Die Kreissynode Konolfingen versammelte sich Donnerstags den 18. Mai in Schloßwyl. Die Wahlversammlung wurde durch einen poetischen Gruß, dessen Grundgedanke der war, daß Licht und Wärme die Impulse der Erziehung seien, von dem Präsidenten, Hrn. Wanzentrieb eröffnet. In einem sehr gründlichen Referat, das über eine Stunde dauerte, bewies derselbe durch vielfache statistische Thatsachen und Zahlen, die er mit großem Fleiß gesammelt hatte, daß eine physische Entartung unseres Bernervolkes wenigstens für jetzt noch nicht anzunehmen sei, und daß es mit unserer Jugend in physischer Hinsicht doch wirklich so schlimm nicht stehe, wie man mancherorts, z. B. in Neuenburg, behaupten will. Er stellte aber auch Gefahren dar, wie namentlich Branntweinpest, Unfittlichkeit, schlechte und ungewohnmäßige Nahrung, Materialismus und viel anderes mehr, die, wenn sie mehr und mehr überhand nehmen sollten, allerdings für die Zukunft eine physische Entartung befürchten ließen. Er gibt zu, daß auch die Schule durch zu frühe Aufnahme der Schüler und durch zu frühes Entlassen zu materieller Verwendung, durch ungewohnmäßige Lokalien und Tische, durch zu wenige Aufmerksamkeit auf Gesundheitspflege und durch Erdrücken der Schüler mit häuslichen Aufgaben und Mangel an freier körperlicher Bewegung mannigfache Schuld zu allerlei Uebeln werden könne. Als Mittel, um physischem Sinken entgegen zu wirken, bezeichnet er unter anderem Pflege der Landwirthschaft, Alpenwirthschaft und des einfachen Handwerks; geregeltes Armenwesen und namentlich fortwährende Verbesserungen im Schulwesen, da doch allen Uebeln nur durch eine durch den ächten Geist des Christenthums getragene und geläuterte Erziehung gründlich und für alle Zukunft begegnet werden könne. Das Referat hatte keine weitere Diskussion zur Folge und wurde von der Versammlung als Ausdruck ihrer Ansichten adoptirt. Da dasselbe ganz veröffentlicht werden wird, so konnten wir uns hier um so kürzer über dasselbe aussprechen.

Ueber die zweite Frage referirte Hr. Schori, Lehrer in Omeis bei Höchstetten. Er brachte durch seine gewohnte humoristische Sprache öftere Zwerchfellerschütterungen zu Stande. In dieser Weise durfte er sich auch manche scharfe Bemerkung erlauben, ohne zu stoßen. Nach lebhafter Diskussion einigte sich die Versammlung in dieser Lehrerinnenfrage zu folgenden Sätzen:

1. das weibliche Geschlecht ist zum Schuldienst befähigt und somit auch berechtigt, eignet sich aber nur zur Leitung von Elementarschulen und Mädchenklassen bei geschlechtlich getrennten Schulen. Indessen soll auch hier die Hauptleitung dem Manne nicht entzogen werden.

2. Die Zahl der Lehrerinnen ist so groß, daß eine fernere Vermehrung derselben nicht als wünschenswerth erscheint, denn:

a) hätten angehende Lehrer bei Besetzung sämtlicher Unterschulen durch Lehrerinnen keine Gelegenheit sich auch im Elementarunterricht praktisch zu orientiren;

b) ist eine zu große Zahl von Lehrerinnen der Aufbesserung der Lehrerbefolgungen durch die Gemeinden hinderlich;

c) ist dieses Verhältniß ein Nachtheil für die Lehrerinnen selbst.

3. Der Staat sorge für die nöthige Lehrerinnenbildung durch eine hiefür geeignete Anstalt und führe in derselben dreijährige Kurse ein.

4. Andere Anstalten dürfen zum Zwecke der Lehrerinnenbildung nicht besonders vom Staate begünstigt werden.

Als dritter Verhandlungsgegenstand wurde von Hrn. Fischer in Münsingen ein gediegenes ausgearbeitetes Programm zu einer Heimatkunde für den Kanton Bern vorgelesen, das bereits von einer hiefür bestellten Kommission durchberathen war. Die Versammlung beschloß, dasselbe zu weiterer Verfügung an die Vorsteherchaft der Schulsynode einzusenden mit dem Wunsche, sie möchte die Initiative ergreifen, um auch für den Kanton Bern die Ansbereitung einer Heimatkunde durch die Lehrerschaft in Gang zu bringen und den Staat für deren Unterstützung zu gewinnen suchen.

P.

— Die Kreissynode Frutigen hat in ihrer Versammlung vom 11. Mai lezthin die 2 pädagogischen Fragen besprochen und in Betreff der Lehrerinnenfrage folgende Anträge beschloffen:

1. Das Lehrerinnenseminar bleibt aufgehoben, bis sich das Bedürfniß eines solchen wieder einstellt.

2. Den Privatanstalten zur Bildung von Lehrerinnen wird von nun an der Staatsbeitrag entzogen.

3. Von nun an dürfen die Lehrerinnen nur noch an drei- und mehrtheiligen Unterschulen angestellt werden.

4. Bei einer allfälligen Befoldungserhöhung sind nur die Lehrer zu bedenken.

Ueber die 1. pädagogische Frage wurde ein gründlich abgefaßtes Referat mitgetheilt, das so ziemlich die Ansichten unserer Kreissynode ausdrückt. Man gibt zu, daß mancherorts in unserem Volk Reime zu einer physischen Entartung vorhanden sind, glaubt jedoch nicht, daß schon jetzt eine wirkliche physische Entartung bemerkbar sei. Mit Grund ist zu besorgen, das Fabrikwesen könnte in unserer Gegend nach und nach einen physischen Verfall herbeiführen.

— Turnfest zu Schüpfen. Im Laufe des Monats August dieses Jahres soll zu Schüpfen ein Zusammenzug der Sekundarschulen Arberg, Büren, Münchenbuchsee, Nettiligen und Schüpfen stattfinden, um ein gemeinschaftliches Turnfest abzuhalten. Auch die Schulen der obern Primarklassen an denjenigen Orten, wo die genannten Sekundarschulen sich befinden, können sich bethelligen, insofern sie die vorgeschriebenen Uebungen mitmachen. Es sind solche Feste ganz besonders dazu geeignet allerlei Vorurtheile, die bekanntlich immer noch gegen das Schulturnen bestehen, zu zerstören. Meist werden unter dem Begriff „Turnen“ lächerliche Sprünge und halbscherische Kraftstücke verstanden, wie sie in vermehrter Auflage und höherer Potenz etwa als Meßspektakel aufgeführt werden.

Eltern und Behörden mögen nun bei einem solchen Schulturnfeste sich überzeugen, daß es sich nicht um Hanswurstereien handelt, sondern daß der rationelle Turnunterricht durch seine Frei- und Ordnungsübungen, sowie durch eine sorgfältige Auswahl von Geräteübungen edlern Zwecken dient. In den jüngsten Tagen hat die hohe Erziehungsdirektion die Einführung des Schulturnens energisch an die Hand genommen. Eine treffliche Broschüre von Hrn. Turninspektor Riggeler in Bern, die der sofortigen Einführung des Schulturnens warm das Wort redet, ist bereits in die Hand der Schulkommissionen und der einzelnen Lehrer gelangt. Es ist nun zu wünschen, daß nicht durch Gleichgültigkeit oder

Nebelwollen die gute Absicht gehindert werde. Sind einmal die ersten Anfänge und Schwierigkeiten glücklich überwunden, so wird die Sache schon gehen und beim vernünftigen Theile des Volkes gewiß Anklang finden.

Wir hoffen, daß unser projektirtes Fest der allgemeinen Einführung des Schulturnens im Seeland förderlich sein werde, und beabsichtigen deshalb auch rechtzeitig an Behörden, Lehrer und das liebe Publikum eine freundliche Einladung zu zahlreicher Beiwohnung ergehen zu lassen. M.

Wir lesen in der „N. Z. Z.“: „In Lausanne hat eine Versammlung von Abgeordneten der Regierungen von Bern, Waadt, Wallis, Freiburg und Neuenburg stattgefunden, um sich über die Einführung gemeinsamer Lehrmittel in den Volksschulen zu berathen. Es kam eine Konvention zu Stande, die nunmehr den betreffenden Kantonsregierungen zur Genehmigung vorgelegt wird.“

— Fraubrunnen. In einem Art. über den „Lehrerinnenstreit“ (1) in Nr. 149 des „Tagblatt der Stadt Biel“ lesen wir folgende Stelle:

„Gab es ja doch eine Kreissynode, die von vorneherein dem weiblichen Geschlechte jeden Beruf und jede innere Befähigung zu Ausübung des Lehramtes absprechen wollte. Nur der Mann einzig sollte von der Natur dazu ausersehen sein, sich in die geheimnißvollen Räume der Erziehungskunst zu wagen, u.“ Dieses Resümee, resp. diese Lektion, soll offenbar der Kreissynode Fraubrunnen wegen den sachbezüglichen Verhandlungen und Beschlüssen gelten. Der Hieb ist jedoch ins Wasser gefallen. Eine Absurdität, wie sie der Schlußsatz der citirten Stelle enthält, ist weder in der Kreissynode Fraubrunnen, noch — wir sind fest überzeugt — in irgend einem Lehrerkreise ausgesprochen worden. Aber ein Anderes ist die Bedeutung und Stellung der Frau zum Erziehungsgeschäft überhaupt, ein Anderes die Verwendung derselben im öffentlichen Schuldienste. Wie man dazu kommen kann, diese beiden wesentlich verschiedenen Momente mit einander zu vermengen, ist uns ganz und gar unbegreiflich. Es gibt übrigens gar keinen „Lehrerinnenstreit“, keinen persönlichen Handel, wie man sich scheint mit Gewalt einen zurecht schneiden will, sondern eine pädagogische Sachfrage von unbestreitbarer Bedeutung. Und über diese wird man sich wohl noch ein ruhiges, wohlwogenes, freimüthiges Wort erlauben dürfen, ohne deswegen der Reichsacht zu verfallen und als halber oder ganzer Barbar verschrieen zu werden.

**Verschiedenes.** Hans Scherr, Prof. der Geschichte am schweiz. Polytechnikum behandelt in seinem trefflichen Werke „Geschichte der deutschen Frauenwelt“ auch das Kapitel der weiblichen Erziehung. Hierüber spricht sich der Verfasser mit der ihm eigenen kaufmännischen Schärfe folgendermaßen aus: „Jagt die welschen Parliamentsmeister weg; zerschlaget die ewigen Klimperkasten, welche nachgerade jedes Haus zu einer Klavierhölle machen; lehrt die jungen Mädchen zeitlich den sittlichen Werth der Arbeit kennen, und woher das Brod komme; laßt sie Hände und Finger statt auf den unverantwortlich viele Zeit raubenden und noch dazu die Denkfähigkeit abstumpfenden Tasten lieber in Küche, Vorrathskammern und Garten rühren, bringt ihnen bei, daß die wahre Heimat der Frauen nicht der Ball-, Konzert- und Opernsaal sei, sondern das Haus und die Häuslichkeit; lehrt eure Töchter denken, klar und folgerichtig denken, und wäre es täglich nur eine Viertelstunde, nur fünf Minuten lang; ent-

wickelt in ihnen statt der Phrase, statt der Sucht, zu scheinen und zu brilliren, den Eifer, etwas Besseres zu sein, als die Toilettenpuppen an den Schaufenstern der Modemagazine; gebt ihnen statt elenden Verbildungsframes lieber Verständigkeit, Arbeitslust, und Genügsamkeit zur Aussteuer!“

### Empfehlung.

Allen H. H. Lehrern, welche mit ihren Schulen auf die Burgruine Gehrstein und den Bantiger einen Ausflug machen, empfehle meine nahe gelegene Wirthschaft; um geneigten Zuspruch empfiehlt sich bestens

J. Schieferdecker, Badwirth, gew. Lehrer.  
Lauffenbad, 3. Juni 1865.

### Zur Beachtung!

Von der Buchdruckerei L. Heer-Betrig in Biel ist zu beziehen und besonders für Lehrer empfehlenswerth:

### Lebensbilder berühmter Naturforscher

aus der

ältesten bis auf die jüngste Zeit.

Herausgegeben von J. N. Häfeli, Lehrer an der Bezirksschule in Laufenburg.

8. 24 Bogen 384 Seiten. Preis Fr. 1. 50. Ladenpreis Fr. 4.

### Inhaltsverzeichnis.

Aristoteles. — Plinius. — Ptolemäus. — Nikolaus Kopernikus. — Konrad Gessner. — Galilei. — Johann Kepler. — Johann Baptist Cysat. — Jaak Newton. — Johann Jakob Scheuchzer. — Benjamin Franklin. — Buffon. — Karl von Linné. — Abrecht von Haller. — Abraham Gottlieb Kästner. — James Cook. — Friedrich Wilhelm Herrschel. — Etienne und Joseph Montgolfier. — Georg Christoph Lichtenberg. — Antoine Laurent Lavoisier. — Laplace. — Eduard Jenner. — Georg Forster. — Louis Baron von Terneaur. — J. H. Alexander von Humboldt. — Leopold von Buch. — Hans Christian Oerstedt. — B. A. von Lindenau. — Franz Arago. — Joseph Louis Gay-Lussac. — Johann Jakob Berzelius. — John James Audubon. — Christian Gottfried Ehrenberg. — Georg Cuvier. — Anton Schrötter. — Heinrich Wilhelm Dove. — Justus Liebig. — Mathias Jakob Schleiden. — Urbain Jean Joseph Leverrier.

### Ernennungen.

Der Direktor der Erziehung des Kantons Bern hat an folgende Schulen als Lehrer und Lehrerinnen bestätigt:

Schwanden, gem. Schule: Hrn. Steiger, J. J., von Bleienbach, Zögling des Instituts der H. H. Kerber und Gerber.  
Schüpfen, 3. Klasse: Hrn. Häberli, Gottfried, von Münchenbuchsee, gew. Seminarist.  
Willigen, Unterschule: Hrn. Trachsel, J., von Jaberg, gew. Seminarist.  
Koppigen, 3. Klasse: Hrn. Hofstetter, Sam., von Niederönz, gew. Seminarist.  
Schwarzmatt, Oberschule: Hrn. Imobersteg, Friedr. Dan., von Zweisimmen, gew. Lehrer in Zweisimmen.  
Weissenbach, Unterschule: Hrn. Knöri, Jak., von Boltigen, gew. Lehrer zu Reidenstein.  
Zegenstorf, Mittelschule: Hrn. Gabi, Friedr., von Niederbipp, gew. Seminarist.  
Bern, Staldenschule, 3. Klasse: Hrn. Liebi, Friedr., von Sestigen, gew. Seminarist.  
Leusenthal, gem. Schule: Hrn. Kistling, Jak., von Wattenwol, Zögling des Instituts der H. H. Kerber und Gerber.  
Heidbühl, Mittelschule: Hrn. Geiser, Jaak, von Langenthal, bisher provisorischer Lehrer an der gleichen Schule.  
Hindien, gem. Schule: Hrn. Neuenchwander, Friedr., von Niderswyl, gew. Seminarist.  
Saanen, Oberschule: Hrn. Kurz, Joh., von Abelsboden, Lehrer alba.  
Saanen, 2. Klasse: Hrn. Siebenthal, Jakob, von Saanen, gew. Seminarist.